

Bewahrerin von Magie und Mythos“, die „gnoseologische und ästhetische Valenz der Metapher“, „Dichterische Entwirklichung“, „Tod und Ewigkeit der Gattungen“, die „Creations-theorie“ gegenüber der älteren „Imitations-theorie“.

Bedenkt man, daß heute fast die ganze Publizistik und die wortmächtigen Schriftstellergruppen einzig der engagierten Dichtung das Wort sprechen, so wird man Landmanns Darlegungen als wertvolle Akzentuierung und Rückbesinnung begrüßen. Es ist schade, daß er den Anspruch der absoluten Dichtung, der „poésie pure“, nicht mit dem der engagierten grundsätzlich und geschichtlich konfrontierte. Geschichtlich betrachtet zog sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ja nur ein Teil der Dichtung auf sich selbst zurück. Ein anderer stieß stärker als je zuvor in den gesellschaftlichen und politischen Raum vor. Unseres Erachtens kann sowohl die engagierte wie die reine oder absolute Dichtung Rechte für sich in Anspruch nehmen, indem sie in verschiedenen Räumen, und wohl auch auf verschiedenen Ebenen, menschliches und geschichtliches Dasein sprachlich gestaltet.

P. K. Kurz SJ

MORITZ, Karl, unter Mitarbeit von H. Müller und J. Schulte-Sasse: *Wertendes Lesen*. Einführung in die literarische Wertung. Frankfurt: Diesterweg 1964. 140 S. Geb. 6,80.

Zu vergleichender und wertender Interpretation hat der Verf. aus mehreren Themenkreisen motivähnliche Gedichte und Prosastücke nebeneinandergestellt. Einem dichterisch vollendeten Text steht jeweils ein weniger oder nicht gelungener (von V. von Scheffel, Bartning, K. May, Ganghofer, Watzlik u. a.) gegenüber. Die Qualitätsunterschiede sind offenkundig. Wie und woran Wert und Unwert eines Textes zu erkennen, der echte Satz vom unechten zu unterscheiden ist, zeigen der Verf. und seine Mitarbeiter in anschließenden Interpretationen. Die Texte sind zunächst für die Mittelstufe Höherer Schulen, die Interpretationen als Handreichung für Lehrer gedacht. „Wertendes Lesen“ ist darüber hinaus eine Hilfe für jeden, der anfängt, seinen literarischen Geschmack zu bilden und literarische Produkte sprachkritisch zu betrachten.

P. K. Kurz SJ

MILLER, Otto: *Der Individualismus als Schicksal*. Nürnberg: Glock und Lutz 1964. Mit einem Nachwort und Register. 404 S. Lw. 30,-.

Der 1958 gestorbene Verfasser, nach seiner akademischen Ausbildung und einigen Jahren Dienst in der kirchlichen Verwaltung „nur“ Landpfarrer in einer kleinen Diasporagemeinde, hat sein Werk eigentlich mehr zufällig geschrieben als Fortführung eines ersten Bandes von Johannes Mumbauer in der Reihe „Die deutsche Dichtung der neuesten Zeit“.

Miller deutet die Geschichte der deutschen und der europäischen Dichtung von einem einzigen Schlüsselgedanken aus. Der Individualismus, als seelisch bedingte Geisteshaltung, ist in seiner tiefsten Wurzel Loslösung aller Gebiete des Lebens, des Wissens, der Kunst und der Dichtung von der Autorität der Kirche, dann vom Glauben und der Religion überhaupt. Dieser Abfall von Gott und die Hinwendung zur irdischen Welt mit der Anmaßung, darin nun selbst Gott zu sein, hat die Menschheit zwar außerordentlich bereichert, ist aber als Idee zu seiner letzten Ausprägung und damit auch in seine Krisis bis zum Scheitern an seiner Grenze gelangt. Für uns Deutsche wird das insofern schicksalhaft, als Deutschtum und Individualismus nach Miller fast identische Begriffe sind.

Dieses Buch ist im ersten Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung wie ein kometenhaftes Zeichen in der literarischen Welt erschienen. In den folgenden Jahren wurde es durch die Ungunst der politischen Verhältnisse wieder vergessen. Es verdient aber, unserer Gegenwart neu zugänglich gemacht zu werden. Denn es enthält eine Fülle von Einzelkenntnissen; seine bildhafte und wortmächtige Sprache fesselt. Wo es um Durchblicke und große Zusammenhänge geht, folgt man gerne dem Urteil des ermländischen Autors, der selbst Dichter gewesen ist.

K. Neumeier SJ

Parapsychologie

RHINE, J. B. und PRATT, J. G.: *Parapsychologie, Grenzwissenschaft der Psyche*. Das Forschungsgebiet der außersinnlichen Wahrneh-

mung und Psychokinese, Methoden und Ergebnisse. Aus dem Englischen von Hans BENDER und Inge STRAUCH. Bern: Francke 1965. 208 S. (Beihefte der „Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie“ Bd. 1) Lw. 24,50.

Es sind mehr als drei Jahrzehnte, seit Rhine, der bekannte Forscher der Duke Universität in North Carolina, begonnen hat, die Frage, was von okkulten Phänomenen zu halten sei, von empirischer Grundlage aus anzufassen und mit Hilfe quantitativer Methoden einer Lösung näherzubringen. Im vorliegenden Band gibt er zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter Pratt eine zusammenfassende Übersicht über die bisher angewandten Methoden und die wichtigsten der dabei erhaltenen Ergebnisse.

Was das Problem von Telepathie, Hellsehen, Psychokinese (Beeinflussung physikalischer Vorgänge durch der heutigen Physik unbekannte Faktoren) und Präkognition (unerklärliches Wissen um Ereignisse der Zukunft) betrifft, kommt Rhine zum Schluß, daß die Tatsachenfrage bereits heute entschieden werden kann – nämlich positiv. Hinsichtlich der kausalen Erklärung dieser ungewöhnlichen Phänomene steht die Forschung noch in den ersten Anfängen. Was aus dem kritisch gesicherten Tatsachenmaterial gefolgert werden kann, ist nach Rhine die Notwendigkeit, im Menschen einen der bisherigen Naturwissenschaft unbekannten Wirkfaktor anzunehmen, der nicht an raum-zeitliche Grenzen gebunden ist und den physikalisch determinierten Wirklichkeitsbereich transzendiert. Die Frage nach dem Wesen dieses rätselhaften innermenschlichen X kann auf Grund der rhine'schen Untersuchungen nicht beantwortet werden. Sie bleibt für künftige Forschung offen.

P. Rohner

WASSILIEW, Leonid L.: *Experimentelle Untersuchungen zur Mentalsuggestion*. Telepathie, telepathische Hypnosen. Aus dem Russischen von Hans-Volker Werthmann. Bern: Francke 1965. (Beihefte der „Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie“, Bd. 2) 184 S., mit 12 Abb. Lw. 22,50.

Wassiliew, Professor der Physiologie an der Universität Leningrad und Schüler Bechterews,

gibt hier einen Bericht über die experimentellen Untersuchungen zum Problem der Mentalsuggestion (Telepathie), die er im Lauf der letzten 40 Jahre in Zusammenarbeit mit Fachleuten der Physiologie, Psychologie, Medizin, Physik, Philosophie und Radiotechnik durchgeführt hat.

Das Forscherteam ging aus von der verbreiteten Annahme, daß die telepathische Übertragung auf elektromagnetischer Strahlung des Gehirns beruhe, somit physikalischen Gesetzen folge und „materialistisch“ zu interpretieren sei. Daraus ergab sich die Erwartung, daß der telepathische Effekt unterbleiben würde, wenn zwischen Induktor („Sender“) und Perzipient („Empfänger“) ein abschirmendes Hindernis aufgestellt würde, das für die in Frage kommenden Wellenlängen undurchlässig ist. Um dies nachzuweisen, wurde ein entscheidendes Experiment angestellt: Der Induktor begab sich in eine Bleikammer und richtete von da aus telepathische Suggestionen an einen Perzipienten, der 13 m nebenan in einer faradayschen Eisenkammer untergebracht war. Es zeigte sich ein Ergebnis, das für die Experimentatoren völlig überraschend war: statt die elektromagnetische Hypothese zu beweisen, machte es diese in hohem Grade unwahrscheinlich. Entgegen aller Erwartung rief die Abschirmung keine merkliche Abschwächung des telepathischen Effektes hervor.

Und mehr als das: weitere Versuche führten zum Ergebnis, daß auch die räumliche Distanz den telepathischen Effekt nicht beeinflusse (was wiederum gegen die Hypothese spricht, daß der telepathische Vorgang physikalischer Natur sei). Wassiliew wird zu diesem Schluß durch Experimente geführt, bei denen die Partner des „telepathischen Paares“ weit voneinander entfernt waren, z. B. der Induktor in Sewastopol, der Perzipient in Leningrad.

Eines läßt sich schon heute sehen: Wenn die durch Wassiliew und Rhine geschilderten Ergebnisse der Wirklichkeit entsprechen, haben wir es mit einem Tatbestand von größter Tragweite und außergewöhnlich tiefgreifender Bedeutung zu tun, sowohl in theoretischer als auch praktischer Hinsicht. Unter anderem legt sich dann die Vermutung nahe, daß im Menschen Kräfte und Möglichkeiten liegen, die weit über das hinausgehen, was wir auf Grund unserer bisherigen Schulwissenschaften anzunehmen gewohnt sind.

P. Rohner